

© Schwerpunkt »Stadt, Land – im Fluss«

## Stadt. Land. Wo?

Ländliche Räume im Wandel: Warum junge Menschen weggehen – oder auch nicht

von Theresa Schäfer

*Die Folgen der Abwanderung vornehmlich junger Menschen aus ländlichen Räumen zeigen sich im gesamten Bundesgebiet. Oft sind es strukturschwache ländliche Räume in peripherer Lage, die von selektiver Abwanderung betroffen sind. Was aber bewegt junge Menschen, ihren ländlichen Wohnort zu verlassen – oder gegebenenfalls auch dorthin zurückzukehren bzw. zu bleiben? Obwohl das Thema ländliche Räume Konjunktur in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft hat, liegen insgesamt wenige Studien vor, die dieser Frage nachgehen und sich gezielt mit jugendlichen Lebenswelten in ländlichen Räumen beschäftigen. Zudem konzentriert sich der Großteil der empirischen Untersuchungen auf die harten Standortfaktoren und beleuchtet kaum die sozialen und kulturellen Dimensionen des Lebens auf dem Land. Aus diesem Grund wurde 2017 das Forschungsprojekt »Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt« initiiert, das von der Katholischen Landjugend Bayern durchgeführt wurde und kurz vor dem Abschluss steht. Der nachfolgende Beitrag fasst die zentralen Ergebnisse des Projektes zusammen und gibt Einblick in die Lebenssituation junger Menschen auf dem Land. Gemeinsam mit Betroffenen wurden im Rahmen des Projektes Ideen und konkrete Vorschläge entwickelt, wie es gelingen könnte, attraktive ländliche Lebensräume für und mit jungen Menschen zu schaffen.*

Nicht nur bezogen auf ländliche Regionen in Ostdeutschland, auch im Zusammenhang mit bayerischen Regionen wird immer wieder von Entleerung und Landflucht gesprochen: »In den Städten geht der Platz aus, auf dem Land die Menschen«<sup>1</sup> titelt die *Süddeutsche Zeitung* im Oktober 2018 kurz vor den Landtagswahlen. Unter der Überschrift »In Bayern fehlen junge Menschen«<sup>2</sup> berichtet die *Augsburger Allgemeine* von den Ergebnissen einer Studie der Bertelsmann-Stiftung zur Bevölkerungsentwicklung.

Die von Abwanderung betroffenen ländlichen Räume in Ost- und Westdeutschland sind mit einer Vielzahl von großen Herausforderungen konfrontiert. Im Zuge des demografischen Wandels entstehen regionale Ungleichheiten, die zu einer Polarisierung zwischen Metropolregionen mit einem hohen Anteil an Familien und jungen Menschen einerseits und peripheren ländlichen Regionen mit einer alternden Bevölkerung, dem Wegzug junger Menschen und einem Rückgang ökonomischer Wachstumspotenziale andererseits führen.

Insbesondere jugendliche Lebenswelten sind in strukturschwachen ländlichen Regionen tiefgrei-

fenden Veränderungen ausgesetzt. Fehlende Ausbildungsplätze, ein geringer Anteil höherwertiger Beschäftigungsangebote, längere Pendlerwege sind die Folgen. Die sinkende Auslastung (jugendspezifischer) Angebote und Einrichtungen gefährdet deren Tragfähigkeit und damit deren Existenz. In einer individualisierten Gesellschaft kann das Wegbrechen von Angeboten auch bedeuten, der Diversität junger Menschen nicht gerecht zu werden.<sup>3</sup> Eine Verringerung der Anzahl junger Menschen kann dazu führen, dass deren Interessen weniger Gehör bzw. bei der Verteilung von Ressourcen im kommunalpolitischen Kontext zu wenig Berücksichtigung finden. Zudem bedeuten weniger Gleichaltrige auch weniger soziale Lerngelegenheiten und damit im äußersten Fall Einbußen in der Persönlichkeitsentwicklung.<sup>4</sup>

Die Generation der Jugendlichen in Abwanderungsregionen ist damit ganz spezifisch von den Folgen der Abwanderung betroffen. Zugespitzt führt diese »strukturelle Rücksichtslosigkeit« gegenüber der Jugend zu einer »Marginalisierung« dieser Bevölkerungsgruppe.<sup>5</sup> Die Frage nach gleichwertigen Lebens-

und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land wird damit zentral. »Hier entsteht ein erheblicher politischer Gestaltungsbedarf, soll es nicht zur Verfestigung und Abschottung ›abgehängter‹ Regionen kommen, die praktisch nur noch geringe Bleibeperspektiven für junge Menschen eröffnen können.«<sup>6</sup> So das Fazit des Bundesfamilienministeriums bereits 2013 in dem damaligen Kinder- und Jugendbericht.

### Was die Jugend treibt – Untersuchungsdesign ...

Um dieser Entwicklung gegensteuern zu können, gilt es zu erkunden, was junge Menschen bewegt, ihren ländlichen Wohnort zu verlassen, dorthin zurückzukehren oder zu bleiben. Aus diesem Grund wurde 2017 das Forschungsprojekt »Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt« initiiert.<sup>7</sup> Projektträger der Studie ist die Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayern, die als Geschäftsstelle des Landesverbands der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern seit vielen Jahren zur Thematik der Entwicklung ländlicher Räume arbeitet. Die KLJB ist mit über 26.000 Mitgliedern in rund 900 Ortsgruppen der größte ländliche Jugendverband in Bayern. Unterstützt wird das Forschungsvorhaben vom Institut für Stadt- und Regionalmanagement (ISR) in München, unter der Leitung von Professor Joachim Vossen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, Erkenntnisse über die Motive junger Menschen zum Bleibe- und Rückkehrverhalten in ländlichen Kommunen Bayerns zu gewinnen und dabei das Verhältnis von harten und weichen Standortfaktoren zu berücksichtigen. Darauf aufbauend sollen Handlungsempfehlungen für kommunale Akteure und die Jugendarbeit am Land zur Verbesserung der Bleibebereitschaft erarbeitet werden.

Regional unterschiedliche Strukturen und Lebensverhältnisse können die Lebenssituationen von jungen Menschen und auch deren Wahrnehmung positiv oder negativ beeinflussen und damit zu einem gewissen Anteil über Bleibe- oder Wanderungsabsichten mitentscheiden. Um dieser Korrelation nachzugehen, wurden drei verschiedenartige Untersuchungsregionen mit jeweils fünf Untersuchungskommunen definiert. Die Auswahl stützt sich dabei vorrangig auf Merkmale aus dem Landesentwicklungsprogramm Bayern 2013. Zusätzlich wurden grundlegende sozioökonomische Strukturdaten und die räumliche Verortung der Kommunen einbezogen. Folgende drei Untersuchungsräume wurden festgelegt:

- »Bayerischer Wald« in der Kategorie »Teilraum mit besonderem Handlungsbedarf«,
- die Region »Deggendorf-Plattling« als »ländlicher Raum mit Verdichtungsansätzen« und

- die Region »Regensburg Umland« mit den Merkmalen eines »Verdichtungsraumes«.

Alle definierten Untersuchungsregionen befinden sich zudem in einer von der Bayerischen Staatsregierung bezeichneten »strukturschwachen Region«.<sup>8</sup>

Im Forschungsprojekt wurden die Beiträge von rund 600 jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren in die Untersuchungen einbezogen. Die jungen Menschen kamen in Workshops, persönlichen und Onlinebefragungen sowie Einzelinterviews zu Wort. Online wurden größtenteils Personen erreicht, deren Wohnsitz zum Zeitpunkt der Befragung im ländlichen Raum war. Von den persönlich befragten Studierenden hingegen haben über zwei Drittel ihren ländlichen Heimatort verlassen und wohnten am Studienort Regensburg. Insgesamt wurden viele junge Menschen erreicht, die direkt oder indirekt in Verbindung mit dem Jugendverband stehen, da der Zugang zur Zielgruppe über das Netzwerk der KLJB Bayern erfolgte. Ergänzend wurden Einschätzungen und Meinungen von Expertinnen und Experten aus Jugendpflege und Jugendarbeit sowie kommunalpolitischen Akteuren und der wissenschaftlichen Fachwelt in Einzelgesprächen und Gruppendiskussionen eingeholt.

### ... und erste Ergebnisse

Im Folgenden sind ausgewählte, inhaltliche Schwerpunkte und Erkenntnisse aus der Untersuchung dargestellt.

#### *Die Kategorien »Stadt« und »Land« markieren Unterschiede*

Aus den qualitativ und quantitativ erhobenen Daten zeigt sich: Sowohl die befragten kommunalpolitischen Vertreter als auch die persönlich und online adressierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellen die Raumkategorien »Stadt« und »Land« in unterschiedlichen Zusammenhängen konträr gegenüber, betonen die Verschiedenheit der räumlichen Einheiten und ordnen Stadt und Land gefestigte Merkmale zu. Die Erhebungen machen deutlich, dass sich das Leben auf dem Land für eine große Mehrheit der Befragten deutlich vom Leben in der Stadt unterscheidet.

Diese subjektive Wahrnehmung widerspricht häufigen, zum Teil in der Forschungsliteratur wiederzufindenden Aussagen, in denen von der Angleichung der Lebensweisen und -umstände zwischen städtischen und ländlichen Räumen gesprochen wird: »Ehemals deutlich ausgeprägte Unterschiede in den Lebenslagen und Lebensstilen der Bevölkerung ländlicher Räume und der (Groß)Städte nähern sich auch durch Mobilität, Medien und Kommunikation erheb-

lich an«, heißt es z. B. im *Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume 2016*.<sup>9</sup> Eine klare Differenzierung nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops aber nicht nur zwischen den Kategorien Stadt und Land vor. Neben den ländlichen Räumen im Allgemeinen hat sich eine weitere Dimension herausgestellt: der ländliche Heimatraum.

#### *Generelle Zufriedenheit und differenzierte Beurteilung der Infrastruktur*

Die meisten jungen Menschen, die zum Zeitpunkt der Befragung in ländlichen Räumen ihren Wohnsitz hatten, leben gerne an ihrem aktuellen Wohnort. Dies trifft im Wesentlichen für alle Raumkategorien mit nur sehr geringen Abweichungen zu. Diese bejahende Haltung bestätigt sich in den tendenziell positiven Imagewerten, die von der Mehrheit für den Wohnort gewählt wurden.

Die persönliche Bewertung der infrastrukturellen Angebote in der eigenen Umgebung überschreitet in allen Fällen den Wert »unzufrieden«. Gleichwohl schneiden die Freizeitnutzung wie Nachtleben, Kultur- und Gastronomieangebote, die Verkehrsanbindung und -infrastruktur des öffentlichen Personennahverkehrs sowie andere »harte Standortfaktoren« wie Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten, die Internetausstattung oder das Wohnungsangebot eher schlecht ab. Äußerten viele junge Menschen die klassische Vorstellung, auf lange Sicht ein Einfamilienhaus auf dem Land zu bewohnen, wurde vor allem der Mangel an adäquatem Wohnraum für die Lebensphase unmittelbar nach dem Elternhaus deutlich. Besonders zufrieden zeigen sich die jungen Menschen hingegen mit dem Vereinsangebot, dem Ortsbild, Sportstätten und Jugendräumen (wobei hier darauf zu verweisen ist, dass die Befragten vor allem KLJB-Mitglieder waren).

#### *Soziale Kontakte zentral*

Als sehr zufriedenstellend wird auch die Beziehung zu den Eltern und den Freunden bewertet. Den sozialen Kontakten am Ort wird insgesamt eine enorm hohe Bedeutung zugewiesen. Am wichtigsten ist den Befragten bei der Wahl des zukünftigen Wohnortes die Nähe zu Familie und Freundeskreis. Erst dahinter folgen strukturelle Merkmale wie Erwerbs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Bestehende soziale Netzwerke sind für viele ein Grund, bevorzugt im ländlichen Heimatraum leben zu wollen. Diese Beziehungen wirken demnach als Bindungselement an den ländlichen Wohnort. Auch vor dem Hintergrund der insgesamt hohen Zufriedenheit am aktuellen Wohnort ist konsequenterweise die nähere Umgebung – sofern ein Wegzug aus dem Heimatort zwingend notwendig wird – der präferierte Standort für die Online-Befrag-

ten. Erst mit großem Abstand folgen weitere ländliche Alternativen bzw. fast gleichrangig das nähere Umfeld einer Stadt.

Auch unter den befragten Studierenden dominiert der Wunsch leicht, langfristig auf dem Land zu leben. Dennoch leben doppelt so viele Personen zum Befragungszeitpunkt lieber am Studienort als am Heimatort. Besteht bei den Studierenden die Notwendigkeit, die Heimatregion zu verlassen und die sozialen Bindungen aufzugeben, nimmt das Interesse an größeren, urbanen Zentren zu. Die Alternative eines ländlichen Wohnortes tritt in den Hintergrund, wobei auch hier noch die nähere Umgebung des bekannten ländlichen Ortes präferiert wird. Mit Blick in die Zukunft stellen sich einige eine Rückkehr an den ursprünglichen ländlichen Wohnort vor, häufig im Hinblick auf eine potenzielle Familiengründung.

Der »Standort« Land ist also weniger bedeutsam. Wichtig ist fast ausschließlich die ländliche Heimat und damit insbesondere die Frage der sozialen Vernetzung sowie damit einhergehend die Identifikation mit dem Wohn- und Lebensumfeld.

#### *Die Identifikation mit der Heimat: starke Ortsbezogenheit*

»Da Woid [der Wald], der is mei Himmelreich«, fasst ein junger Workshopteilnehmer das Schöne am Landleben zusammen. Dass die eigene Heimat tendenziell positiv bewertet wird und eine hohe Zufriedenheit mit dem Leben auf dem Land dominiert, ist auch im Kontext einer engen Verbundenheit mit dem ländlichen Wohnort zu sehen. Aus Sicht der jungen Menschen sprechen eine Reihe »weicher« Gründe (»weil hier meine Heimat ist«, »ich da verwurzelt bin« und »as Gfui bassd« [»das Gefühl stimmt«]) für ein Leben auf dem Land. Diese Aussagen spiegeln keine »harten Standortfaktoren«, sondern eher Vertrautheit, Verbundenheit und Identifikation mit dem Heimatort. Wie stark sich weiche Faktoren auf die Bindung an den Heimatraum auswirken, zeigt bei der Befragung die tendenzielle Zustimmung zur Aussage »Es lohnt sich hier zu bleiben, auch wenn man weniger Geld verdient«; für ein Leben in der Heimat wären die Befragten demnach theoretisch sogar bereit, auch ökonomische Nachteile in Kauf zu nehmen.

Unter den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern zeichnet sich eine starkes Zugehörigkeitsempfinden auf kleinräumiger Ebene, einem Wohnort oder etwa einem Ortsteil ab. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen betonen in diesem Zusammenhang die gemeinsame Sprachfärbung, seit mehreren Generationen bestehende soziale Netzwerke und als charakteristisch wahrgenommene Traditionen und Vereinsaktivitäten in der Gruppe. Gleichzeitig kommt es mitunter zu klaren Abgrenzungen, zum Teil auch zu einer ablehnenden Haltung, nicht nur gegenüber

urbanen Räumen, sondern eben auch den ländlichen Nachbargemeinden gegenüber.

Wo diese, durch starke Ortsbezogenheit entwickelte, gemeinsame Identität verunsichert wird, besteht die Gefahr von Ausgrenzung. Vereinzelt wurde von eigenen Diskriminierungserfahrungen der jungen Menschen berichtet, vor allem aber im Allgemeinen festgestellt: »Wenn einer anders ist, hat er es schwer.« Soziale Nachteile wie Intoleranz werden als Schwäche vom Leben auf dem Land aufgeführt. Zudem nehmen die jungen Befragten den ländlichen Wohnort als weniger weltoffen und tolerant wahr.

#### *Gute Chancen auf dem Land?*

Die Mehrheit der online erreichten jungen Menschen rechnet damit, dass ihre persönlichen Pläne in der Heimatregion verwirklicht werden können. Nur ein erstaunlich kleiner Teil ist *nicht* davon überzeugt, die individuellen Pläne in der Heimatregion realisieren zu können. Die für ländliche Regionen typischen Infrastrukturdefizite und damit einhergehenden Schwierigkeiten, etwa eine adäquate Arbeitsstelle zu finden, trüben die subjektive Aussicht dieser jungen Menschen offensichtlich nicht. Kaum jemand glaubt, ihm werde »wohl nichts anders übrigbleiben als den ländlichen Raum zu verlassen«, und meint, die Stadt sei der einzige Ort, um ein erfolgreiches Leben umzusetzen. Tendenziell sind allerdings die befragten Mädchen und jungen Frauen weniger optimistisch als die männlichen Befragten, was die Verwirklichung ihrer Pläne in der ländlichen Heimat angeht. Diese geschlechterdifferenzierte Zukunftsaussicht spiegelt sich auch in den tatsächlichen Wanderungsbewegungen:

Junge Frauen zieht es deutlich häufiger in Städte als junge Männer.

Auch wenn viele junge Menschen grundsätzlich bereit sind, ihre eigene Lebensplanung innerhalb der Dorfgemeinschaft zu realisieren, gibt es hierzu auch eine stark abweichende Entwicklung, die offensichtlich in erster Linie mit dem Bildungsstand bzw. der Ausbildungsphase zusammenhängt. Im Vergleich zur online befragten Jugend aus den Untersuchungskommunen sind die Studierenden aus Regensburg eher skeptisch, was die Realisierbarkeit ihrer persönlichen Pläne auf dem Land angeht. Viele Studierende und Auszubildende, die ihren ländlichen Wohnort verlassen haben, zeigten dennoch eine starke Verbundenheit mit der ländlichen Heimat und dem örtlichen sozialen Netzwerk.

#### *Wunsch nach mehr Gehör in der Kommunalpolitik*

Von allen interviewten Vertretern der Kommunalpolitik wird die Bindung von jungen Menschen zwar als ein wichtiges politisches Ziel ihrer Gemeinde bezeichnet. Die jungen Menschen selbst sind hingegen wenig zufrieden mit den politischen Verhältnissen bzw. ihrer politischen Einflussnahme und den Maßnahmen für die Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die deutliche Bejahung der Aussage »Man könnte hier etwas verändern, wenn die jungen Menschen mehr gefragt würden« scheint einen Zusammenhang zu mangelhaften Partizipationsstrukturen aufzudecken. Gleichzeitig kann damit auch ein Gefühl der Benachteiligung verbunden werden, dass ein gewisses Desinteresse der Politik gegenüber der eigenen Gruppe unterstellt. Wenige junge Befragte sind

## Folgerungen & Forderungen

### ■ *Jugend politisch stärker beteiligen*

Mitsprache wirkt sich positiv auf die Identifikation und damit die Bindung an den Lebensort aus. Jugendgerechte, ortsspezifische politische Partizipationsansätze und die Entwicklung einer Beteiligungskultur sind daher wichtig.

### ■ *Soziale Netzwerke stärken*

Soziale Beziehungen sind entscheidend bei der Wohnortwahl. Deshalb sollten Möglichkeiten geschaffen werden, den sozialen Zusammenhalt und die Teilhabe zu stärken und zu erweitern. Auch die Vernetzung zwischen Heimatraum und abgewanderten jungen Menschen ist dabei zu berücksichtigen.

### ■ *Bedarfsgerechten Wohnraum schaffen*

Für junge Menschen mit Bleibe- und Rückkehrbereitschaft sind attraktive Wohnangebote entscheidend. Bedarfsgerechtes, vielfältiges Wohnen sowie die

Diskussion alternativer Wohnformen, jenseits des Einfamilienhauses, sollten gefördert werden. Gleichzeitig sind die Mobilitätsmöglichkeiten zu verbessern.

### ■ *Regionale Profilierungsprozesse partizipativ gestalten*

Die vorhandene Ortsbezogenheit ist eine wertvolle Ressource, und die raumbezogene, kollektive Identität sollte gestärkt werden. Gleichzeitig muss die Umsetzung vielfältiger Lebensentwürfe auf dem Land ermöglicht und wertgeschätzt werden.

### ■ *Jugendarbeit fördern*

Unter jungen Menschen mit Berührungspunkten zur Jugend- und Vereinsarbeit zeigt sich eine starke Bindung an den Ort und das soziale Gefüge. Die Jugendarbeit im ländlichen Raum sollte finanziell und fachlich ausgeweitet werden. Kommunale Jugendpolitik ist gleichzeitig zum Grundsatzthema in ländlichen Gemeinden zu erheben.

zwar Mitglied in politischen Parteien, jedoch kaum aktiv bzw. selten in verantwortlichen Funktionen. Zum Vergleich: Das Engagement in Vereinen, vor allem im Sport-, Musik- und religiösen Bereich ist unter den Befragten besonders hoch (wenngleich letzteres höchstwahrscheinlich auf eine überproportional hohe Teilnehmerzahl von KLJB-Mitgliedern an der Studie zurückzuführen ist).

## Fazit

Die Abwanderung gerade junger Menschen stellt ein ernstzunehmendes Phänomen auch in Bayern dar. In der Tendenz zeigt sich unter den jungen Menschen jedoch eine hohe Bereitschaft, die Zukunft am ländlichen *Heimatort* zu gestalten. Dabei spielen weiche Haltefaktoren eine zentrale Rolle. Von »Landflucht« im Sinne eines Ausweichens vor einer repressiven ländlichen Situation kann also kaum die Rede sein.

## Anmerkungen

- 1 I. Bernstein: In den Städten geht der Platz aus, auf dem Land die Menschen. In: Süddeutsche Zeitung vom 11. Oktober 2018.
- 2 C. Paul: Landflucht. In Bayern fehlen junge Menschen. In: Augsburger Allgemeine vom 2. Oktober 2011.
- 3 Vgl. W. Schubarth: Bildung im ländlichen Raum: Probleme und Perspektiven des demographischen Wandels. In: S. Beetz (Hrsg.): Die Zukunft der Infrastrukturen in ländlichen Räumen. Materialien der IAG LandInnovation, Materialien Nr. 14, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin 2007, S. 38.

4 Ebd.

- 5 K. Speck und W. Schubarth: Regionale Abwanderung Jugendlicher als Teil des demographischen Wandels – eine ostdeutsche oder gesamtdeutsche Herausforderung? In: K. Speck und W. Schubarth (Hrsg.): Regionale Abwanderung Jugendlicher. Theoretische Analysen, empirische Befunde und politische Gegenstrategien. Weinheim und München 2009, S. 19.
- 6 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Unterrichtung durch die Bundesregierung: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 14. Kinder- und Jugendbericht. Bundestags-Drucksache 17/12200. Berlin 2013, S. 364.
- 7 Nähere Infos zu dem Projekt unter [www.kljb-bayern.de/themen/stadt-land-wo/](http://www.kljb-bayern.de/themen/stadt-land-wo/).
- 8 Staatsregierung Bayern: 17. Raumordnungsbericht. Bayern 2008–2012. München 2015, S. VIII.
- 9 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume 2016. Berlin 2016, S. 4.

## Förderhinweis:

Das Forschungsprojekt »Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt«, auf das der vorliegende Beitrag Bezug nimmt, wurde gefördert durch das Bayer. Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.



### Theresa Schäfer

Referentin für Ländliche Räume der Katholischen Landjugend Bayern e.V.

Landesstelle KLJB Bayern  
Kriemhildenstraße 14, 80639 München  
[t.schaefer@kljb-bayern.de](mailto:t.schaefer@kljb-bayern.de)  
[www.kljb-bayern.de](http://www.kljb-bayern.de)

Veronika Grossenbacher

## Stadt – Land – Jugend

### Bildungsangebote des Evangelischen Bauernwerks in Hohebuch

*Der Dialog zwischen Stadt und Land, insbesondere was die nächste Generation betrifft, ist ein zentrales Anliegen auch des Evangelischen Bauernwerks in Hohebuch. Das Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ist darum vielseitig und erlebnisorientiert. Im Folgenden wird ein Überblick über mehrjährig angebotene entsprechende Bildungsangebote gegeben:*

#### Landleben live

Das Evangelische Bauernwerk in Württemberg organisiert, fördert, vermittelt und begleitet sog. »Landleben-live«-Aufenthalte von 70 bis 100 Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Bauernhöfen.

#### Landwirtschaft praktisch kennenlernen.

Das Programm »Landleben-live« vermittelt interessierte Jugendliche und junge Erwachsene auf Höfe, wo sie zwei Wochen oder länger wie ein Familienmitglied auf Zeit mitleben und entsprechend der eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten mitanpacken, wo immer ihre Hilfe benötigt wird. Sie erhalten dort einen authentischen Einblick in die spezifischen Produktions-, Arbeits- und Lebensbedingungen der heimischen Landwirtschaft. Sie erleben wie wächst und gedeiht, was tagtäglich als Mahlzeit auf unsere Tische kommt. Die Herkunft der Lebensmittel und der Aufwand für deren Erzeugung werden verständlich. Auf diese Weise wachsen ihr Wissen, ihre Kenntnisse und ihr Verständnis für die Landwirtschaft. Im Gegenzug ►

erleben Landwirtschaftsfamilien Unterstützung und Mithilfe und üben sich im gesellschaftlichen Dialog.

#### *Berufsorientierung*

Daneben bietet das Evangelische Bauernwerk interessierten Jugendlichen auf diesem Weg die Möglichkeit der praktischen beruflichen Orientierung. Es vermittelt diese Jugendlichen bevorzugt auf anerkannte Lehrbetriebe. Lehrbetriebe haben so die Möglichkeit, Jugendliche an die grünen Berufe heranzuführen und sie für eine Ausbildung zu gewinnen.

#### *Ausbildungs- und Studienpraktika*

Das Bauernwerk vermittelt (angehende) Studierende der Landwirtschaft entsprechend ihrer Interessen auf Praktikumsbetriebe. Seine Landwirtschafts- und Vermittlungskompetenz kommt hierbei sowohl den Auszubildenden bzw. Studierenden als auch den Betrieben zugute.

#### **Landleben inhouse**

##### *Schullandheime und Jugendgruppen in Hohebuch*

Das Evangelische Bauernwerk bietet Schulklassen, Jugendgruppen oder Konfirmandengruppen ein komplettes 2,5 tageslanges erlebnispädagogisches Programm. Im Modul »Natur & Landwirtschaft« geht es darum, Natur und Landwirtschaft spielerisch zu erleben und entdecken. Einheiten zur Interaktion und Naturwahrnehmung sensibilisieren die Gruppe für ihre Umgebung. Landwirtschaftliche Zusammenhänge erfahren die Schülerinnen und Schüler durch Beobachtungen und Übungen. Bei einem Bauernhofbesuch erhält die Gruppe authentische Einblicke in die heimische Landwirtschaft.

##### *Jugend – Land – Landwirtschaft*

Eingebettet in einem berufsbezogenen, abwechslungsreichen Rahmenprogramm rund um Landwirtschaft und guter Gemeinschaft bietet das Evangelische Bauernwerk gemeinsam mit einer Fahrschule einen Traktorführerschein-Kompaktkurs an. Die Gemeinschaft, das solidarische Gespräch untereinander und die Stärkung der Jugendlichen sind wesentliche Bestandteile des Kurses, die die Jugendlichen weit über den Kurs hinaus tragen und verbinden. Ergänzend dazu werden diese Jugendlichen jährlich zu einem gemeinsamen Wochenende eingeladen. Die Jugendlichen setzen sich bei Betriebsbesichtigungen und anschließenden Diskussionen mit aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft auseinander. Neben dem fachlichen Input, profitieren die Jugendlichen vor allem von Gemeinschaft und Austausch mit Gleichgesinnten.



Abb. 1: Outdoor Landleben-live

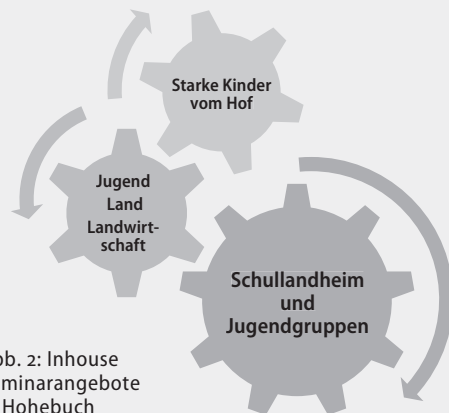


Abb. 2: Inhouse Seminarangebote in Hohebuch

##### *Starke Kinder vom Hof*

Ein Angebot zur Förderung der Selbstbehauptung für Schulkinder (bis 13 Jahre) und ihre Eltern. Landwirtschaft steht in der öffentlichen Kritik, was auch Kinder direkt oder indirekt spüren. Im Fokus steht die Selbstbehauptung der Kinder: an sich selbst glauben, sich trauen, sich selbst vertrauen und dabei die Eltern hinter sich wissen. Die Kinder entwickeln Mut und Stärke und lernen Argumentieren.

##### Weiterführende Infos

[www.landleben-live.de](http://www.landleben-live.de) und [www.hohebuch.de](http://www.hohebuch.de)



##### **Veronika Grossenbacher**

Diplom-Agraringenieurin und Bildungsreferentin sowie stellvertretende Geschäftsführerin des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg e.V.

Hohebuch 16, 74638 Waldenburg  
v.grossenbacher@hohebuch.de